

vorübergehen zu lassen. Die Anhänger am Alten waren jedoch stärker, und man kehrte 1888 zu der früheren Praxis zurück. Aber doch nicht für allzu lange, denn zu der 1894 von der Hauptversammlung genehmigten größeren Umgestaltung gehörte die neuerliche Freigabe des Satzes der Anzeigen. Diesmal scheint das Bedürfnis größer gewesen zu sein, denn in den nächsten Jahren nehmen die ganzseitigen Anzeigen schnell überhand. Das ständige Verlangen nach Illustrierung der Anzeigen (bisher war nur die Anbringung eines Firmensignets zulässig) führte zur Schaffung eines besonderen illustrierten Teils, der zur Reform des Jahres 1912 gehörte, die am 1. Januar 1913, zu Beginn des 80. Jahrganges, in Kraft trat. Zum gleichen Termin wurde auch der bisher dreispaltige Satz bei einer geringen Formatvergrößerung (bis 1844 bestand das Format 25:21 cm, bis 1912 27:21 cm, von da ab 32:23,5 cm) in vier-spaltigen geändert. Die Entwicklung der letzten Jahre stand unter dem Zeichen der Herrschaft der Reklame. Sie hat manche Auswüchse gezeitigt, aber es ist auch viel Schönes zum Vorschein gekommen, das hoffentlich die Oberhand behalten wird. Einige typographische Änderungen wurden im Jahre 1927 vorgenommen, dazu gehört die Schaffung eines neuen Titelpfades. Der letzte stammte aus dem Jahre 1913 und war aus einem Wettbewerb der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe hervorgegangen. Der ursprüngliche Wortlaut des Titels: „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel und für die mit ihm verwandten Geschäftszweige“ hatte sich bis 1889 erhalten. Ab 1890 wurden die beiden Wörter „mit ihm“ weggelassen, und seit 1902 lautet er kurz „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“. – Der Umschlag wurde am 1. Oktober 1902 eingeführt. Vom 17. September 1923 bis 30. Juni 1925 ist das Börsenblatt ohne Umschlag erschienen. Die 1902 gewählte Farbe hat sich bis heute erhalten.

Seit Herbst 1925 wird das Börsenblatt teilweise im Offsetverfahren hergestellt, wodurch die teure Herstellung von Klischees sich erübrigt und der gute Druckausfall der Abbildungen gewährleistet ist.

Das Börsenblatt erschien, wie schon erwähnt, zunächst einmal in der Woche, und zwar am Freitag. Ende 1836 machten die Deputierten des Buchhandels zu Leipzig bekannt, daß sie wegen „Andrang der Materialien und andernteils eine schnellere Communication der buchhändlerischen Mitteilungen nur wünschenswert und nützlich sein kann“, in Übereinstimmung mit dem Herrn Börsenvorsteher, ein zweimaliges Erscheinen in der Woche, Dienstags und Freitags, beschlossen haben. Von 1838 an wurde das Börsenblatt in den zwei Meßwochen mit Ausnahme des Sonntags täglich ausgegeben. Diese Erscheinungsweise wurde bis 1. Juli 1852 beibehalten. Von da ab erschien es dreimal (Montag, Mittwoch und Freitag) in der Woche und ab 2. Januar 1867 auf den von Heinrich Brockhaus wiederholt eingebrachten Antrag hin täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Die Auflage des Börsenblattes betrug bei seiner Gründung 750 Exemplare. Bis 1845 stieg sie auf 1200 Exemplare. Im Jahre 1881 hatte es 2741 Bezieher. Diese Zahl sank im nächsten Jahre infolge der Aufhebung des Postbezuges auf 2317. Aus dem Jahre 1887 ist die Auflage mit 2500 Exemplaren bekannt, die in den nächsten Jahren rasch stieg: 1899: 3285, 1900: 3375, 1905: 3750, 1908: 4000, 1910: 4200, 1918: 4675, 1919: 5050, 1920: 6050, 1922: 6600. In den nächsten Jahren wurde zeitweise die Zahl von 7000 Exemplaren überschritten, doch wird sie nicht regelmäßig erreicht.

Auch der Umfang ist fast ständig gestiegen. Im Gründungsjahr betrug er 552 Seiten und stieg 1844 bis auf 2036 Seiten. Infolge der Formatvergrößerung und der Erhöhung der Anzeigengebühren sank er 1845 auf 1466 Seiten, hatte aber im Jahre 1852 die alte Höhe mit 2030 Seiten wieder erreicht. Im Jahre 1865 überschritt der Umfang 3000, im Jahre 1869 4000 Seiten. Das Kriegsjahr 1870 brachte eine leichte Abwärtsbewegung (4228), aber 1874 waren 5000 Seiten nahezu erreicht. Der Jahrgang 1883 hat einen Umfang von 6000 Seiten. Fünfundzwanzig Jahre später, 1908, war er auf 15032 Seiten gestiegen. Die letzte normale Vorkriegsziffer 1913 betrug 14116 Seiten. In der zweiten Hälfte 1914 bis zum Jahre 1917 ist der Umfang gewaltig gesunken. Im vorletzten Kriegsjahr machte sich ja auch der Papiermangel schon sehr bemerkbar, und es mußte zur Rationierung des Anzeigenraumes geschritten werden. Von 1918 ab erhöhte sich der Umfang wieder, doch hatte man öfter unter Papiermangel zu leiden. Die damaligen Vorstands- und Ausschußmitglieder hatten manche Sorge, wenn ihnen gemeldet wurde, daß die Papiervorräte höchstens noch für vierzehn Tage reichten. Wie genau es die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe nahm, geht z. B. aus ihrem Verlangen hervor, den Mitgliedern ohne Firma (das waren damals 28) den Bestellzettel nicht mitzuliefern, da sie kein Interesse an Sortimentengeschäften hätten und der Bestellzettel für diese Exemplare somit nutzlos wäre.

Der Höhepunkt des Umfangs wurde gleichzeitig mit einem Höhepunkt in der Buchproduktion im Jahre 1925 mit 20492 Seiten erreicht. Mit dem Nachlassen der Scheinblüte in der deutschen Wirtschaft und der Verringerung in der Buchproduktion mußte auch der Umfang des Börsenblattes zurückgehen. Für die letzten Jahre sind Vergleiche nicht mehr möglich, da der Bibliographische Teil mit dem Täglichen Verzeichnis der Neuerscheinungen jetzt als besondere Beilage erscheint.

Der Druck des Börsenblattes erfolgte im ersten Jahr bei Breitkopf & Härtel. Im zweiten Jahr übernahm ihn für 52½ Jahre die Firma B. G. Teubner. In deren Geschäftshaus in der Poststraße befand sich auch die Redaktion des Börsenblattes, bis sie am 1. Juli 1888 in das neuerbaute Buchhändlerhaus übersiedelte. Zum gleichen Zeitpunkt war der Druck der Firma Ramm & Seemann übertragen worden, die ihn noch jetzt unter der Firma Ernst Hedrich Nachf. ausführt.